IV. Jahrgang. Krakau, 1 Feber 1896. Nr. 3.

Abonnementspreise für Überall:
ganzjährig fl. 3.—
halbjährig „ 1.75
vierteljährig „ 1.—
Eine einzelne Nummer kostet 15 kr.
Inseraten werden billigst berechnet

SPRAWIEDLIWOŚĆ
Die Gerechtigkeit.

Eigenthümer und Redacteur *Ch. N. Reichenberg*
Redaction und Administration *STRADOM 18.*
Erscheint jeden 1. und 15. eines jeden Monats.

Organ für Handel, Industrie und Angelegenheiten des öffentlichen Lebens.

Ein II. offenes Schreiben an die k. k. galizisch. Statthalterei.

Hohe k. k. galiz. Statthalterei!

In Nummer 23 unseres Blattes, vom 1. Dezember vergangenen Jahres, haben wir uns die Freiheit genommen, an Eine hohe k. k. Statthalterei in Angelegenheit des Wahlschwindels, durch welchen die hiesige Cultusrepräsentanz, seitdem dieselbe über das Recht der Einhebung einer Cultussteuer verfügt, hervorgeht, ein »offenes Schreiben« zu richten. In diesem »offenen Schreiben« deuteten wir an, dass in einigen galiz. Gemeinden die Präsidenten und Vicepräsidenten der Cultusvorstände die Geschäfte der Lieferung des Ostermehles in den betreffenden Städten selbst übernehmen. Mit dieser Andeutung verfolgten wir nicht den Zweck, Personen, welche ihre Mandate schändlicherweise für ihre Handelssachen ausnützen, zu treffen, sondern wir benützten dieses Argument mit der Intention, um Einer hohen k. k. Statthalterei das corrumpirende und dem Gesetze Hohn sprechende Treiben derjenigen Männer zu characterisiren, welche sich in galiz. Cultusgemeinden an die Spitze der Repräsentanzen zu schwingen verstanden haben und wir wollten damit auch zugleich gegen diese Letztbezeichneten einen Schreckschuss abfeuern, um dem vorzubeugen, dass diese Präsidenten und Vicepräsidenten auf Kosten der Gemeindemitglieder die grössten Geschäfte derjenigen Gemeinden, welchen sie vorstehen, an sich reissen. Die Gewinnsucht scheint aber Einen dieser Präsidenten hiezu gedrängt zu haben, über unsere öffentliche Verwarnung zur Tagesordnung zu übergehen, denn der Vicepräsident der hiesigen Cultusrepräsentanz, Mühlenbesitzer, Herr Hirsch Landau, hat, wie bereits einige Jahre es der Fall ist, auch heujahr bei der hiesigen Cultusrepräsentanz die Lieferung des Ostermehles, ein Geschäft, welches cirka 30.000 Gulden ausmacht und bei welchem nach fachmännischer Berechnung, 5—6000 Gulden Reingewinn zu haben sei, übernommen.

Wir verwahren uns entschieden dagegen, dass wir mit der Veröffentlichung der Uebernahme der Lieferung des Ostermehles den bezeichneten Vicepräsidenten persönlich treffen wollen; es ist uns blos darum zu thun, Einer hohen k. k. Statthalterei, die Zustände in der hiesigen Cultusrepräsentanz, sowie das nicht ganz correcte Vorgehen des Vicepräsidenten derselben, vor Augen zu führen.

Der Vicepräsident der hiesigen Cultusrepräsentanz, Herr Hirsch Landau, hat sich in der hiesigen Cultusgemeinde infolge Einführung der Umlage, welche jährlich 6000 Gulden einbringt, und welcher Betrag nachweislich jedes Jahr seitens der Repräsentanz erspart wird, zum allgewaltigen, absoluten Alleinherrscher aufgeworfen; dieser besteuert diejenigen Bürger, welche ihm genehm sind und von welchen er zu rechnen hat, dass sie sich bei der Wahl seiner Dictatur fügen werden; dieser bestimmt die Candidaten für die Cultusrepräsentanz und dieser coallirt sich mit einer Persönlichkeit, welche die Präsidentschaft des Vorstandes übernimmt und verpflichtet sei, nach seinem Tact-

stocke zu musiciren. Wer von den hiesigen Vorstehern Herrn Hirsch Landau den Gehorsam versagt, wird bei Einer nächsten Wahl von der Repräsentanz hinausgeschafft und was Wunder, wenn der benannte Vicepräsident für seine Offerte auf Cultusgemeinde-Geschäfte immer eine Majorität findet.

Dieses Treiben geht hier vor sich seitdem die Umlage eingeführt wurde und ist eine Schmach und eine Schande für eine Gemeinde von 26.000 jüdischen Bürgern, welche dem Staate Millionen Gulden an directen und indirecten Steuern jährlich entrichten. Diesen offenen Illegalitäten in der hiesigen Cultusrepräsentanz wäre leicht vorzubeugen, indem Eine Hohe k. k. Statthalterei diese auflöst und Einen k. k. Regierungscommissär statt dieser einsetzt, welcher bis nach Durchführung der Neuwahlen, die auf Grundlage der Regierungssteuer vorgenommen werden müssten, hier verbleiben und das Verhältniss der Repräsentanz zu den Gemeindemitgliedern einmal für immer ordnen und klären müsste.

Wir erlauben uns an Eine hohe k. k. galiz. Statthalterei im Namen von 98% der hiesigen Judenschaft den Appell zu richten, die hiesige Cultusgemeinde endlich von ihren Bedrängern und Ausbeutern zu befreien, denn die gegenwärtigen Zustände in derselben wirken, in Beziehung von Moral und Sitte, wie Recht und Gesetz, demoralisirend auf die Volksmassen und solche könnten hier absolut nicht weiter belassen werden. Nicht allein im Interesse der hiesigen Israeliten, sondern es sei auch in vielen Hinsichten im Interesse der Regierung gelegen, dass in einer derselben wichtigen Stadt, wie Krakau es für sie ist, jede Unlauterkeit und jeder Schwindel mit der Wurzel ausgerottet werde. Die Wähler könnten sich allein keine Ordnung schaffen, wenn das Recht der Eintreibung einer Cultussteuer hierorts nicht aufgehoben würde, was sie aber thun müssten, wenn die hohe k. k. Statthalterei doch die Umlage weiter belassen wollte, wäre die Abschickung einer Eingabe mit 1000 Unterschriften an Dieselbe, in welcher die Cassirung der Cultussteuer gefordert werden würde, welchem Schritte Eine hohe k. k. Statthalterei zuvorkommen könnte, indem die Umlage mit der Genehmigung der neuen Statuten für die hiesige Cultusgemeinde im Sinne des §. 74 des k. k. Musterstatutes für immer aufgehoben werde.

Mit Ergebenheit

Die verantwortliche Redaction.

XXII. ordentliche Generalversammlung
des Handwerkervereines „Schomer Umonim" in Krakau.

Sonntag den 26. v. M. hat die Generalversammlung des hierortigen israelitischen Handwerkervereines unter zahlreicher Betheiligung der Mitglieder stattgefunden.

Zunächst eröffnete der Präses, Herr Michael Fränkel, die Versammlung mit einer Ansprache und schloss dieselbe mit einem Hoch auf Seine Majestät, unsern Allergnädigsten Kaiser, Franz Josef I. in welchem die Versammelten begeistert einstimmten.

Secretär, Herr Heinrich Schmaus, verlas sodann das Protokoll der letzten Generalversammlung und Controlor, Herr Jakob Brummer, erstattete den Jahresbericht, aus welchem das Nachstehende zu entnehmen war:

Dem Vereine gehören 239 Mitglieder an; dieser besitzt gegenwärtig ein positives Vermögen von fl. 8404 und 70 kr. Im Berichtsjahre verausgabte der Verein für Krankenunterstützungen, Krankenpflege, sowie Witwen-Abfertigungen fl. 603 kr. 71. Der Betrag von fl. 6189 kr. 20 wurde im Berichtsjahre an Mitglieder als Darlehen gewährt und fl. 5625 und 50 kr. haben die Darlehennehmer im Laufe des Berichtsjahres rückbezahlt.

An Spenden hat der Verein im Jahre 1895 wie folgt eingenommen,

Subvention des Krakauer Magistrates	fl.	200.—
» der » Sparcasse	»	150.—
Spende des Herrn Dr. Leon Horowitz	»	25.—
» » » Dr. Arnold Rapaport	»	10.—
» » » Wilhelm Krengel	»	15.—
» » » Michael Fränkel	»	10.—
» » » Jacob Feldman	»	8.50
» » » Moses Guttmann	»	5.—
Verschiedene Spenden	»	124.20
Sammelbüchsen	»	21.07

und endlich 1/2 64ger Los, welches Herr Wolf Rabinowicz dem Vereine schenkte.

Dem Controlor, Herrn Jakob Brummer, drückte der Präses seinen Dank für dessen fleissige Bethätigung im Vereine aus und derselbe eröff-

nete, sonach eine Debatte über Vereinsangelegenheiten, an welcher sich die Herren Samuel Moor, Heinrich Schauer, Kalman Weinberger, N. Kopold, Samuel Fischer, Bernard Mühlstein, Jacob Feldmann, Daniel Baldinger, Saul Vaternacht und David Helsinger, betheiligten.

Statutengemäss schieden aus dem Ausschusse 6 Mitglieder und wurden die Herren Michael Fränkel, Wolf Rabinowicz, Heinrich Schmaus, Kalman Weinberger, Anschel Bross und Salomon Silberlust wieder und als Ersatzmann, Herr Hermann Stieglitz, gewählt.

Der Verein geht eben daran eine Einrichtung von hoher Bedeutung zu treffen, nach deren Perfectionirung wir hierüber eingehend berichten werden.

Die Gemeinschädlichkeit
des politischen Betruges.

In keiner einzigen Stadt Oesterreichs hat die Wahlcorruption so überhand genommen, wie in der Festungsstadt Krakau; der Wahlschwindel ist hier ein offener Erwerbszweig, hierortigen autonomen Körperschaften gehören Leute als Mitglieder an, welche auf offener Strasse die Stimmzettel bei den Wählern abkauften und diese Gesetzesübertreter sind die Inhaber von Ehrenstellen und entscheiden gemeinsam mit Männern des Adels der Geburt, des Adels der Wissenschaft über öffentliche Angelegenheiten. Die Wahlmacher allein würden wir in Hinsicht der Moralität des in Rede stehenden Standpunktes gar nicht in Betracht ziehen, weil wir über solche, wie über diejenigen Weiber, welche der Prostitution anheimgefallen sind, hinweggehen müssten, denn diese sind wie die Prostituirten, gefühl- und gewissenslos; diese sollten vom Gesetze Tausend Mal härter bestraft werden, wie der gemeine Dieb, denn der Letztere, wenn er einen Diebstahl verübt, schädigt er nur den Bestohlenen oder die Bestohlenen, während der Betrug eines Generalwahlmachers der Bevölkerung einer ganzen Stadt oder eines ganzen Landes moralische und wirthschaftliche Schäden verursacht.

Eine Handelskammer besteht zu dem Zwecke, dass diese die oeconomischen Interessen desjenigen Sprengels fördern soll, aus welchem diese hervorgeht. Wenn aber viele Mitglieder in eine solche Kammer durch das Anklammern an den Generalwahlmacher und durch öffentlichen Stimmenkauf hineingelangen und ihre widergesetzlich erreichten Mandate für eigene Zwecke, z. B. zur Erlangung eines hohen Credites, eines Einflusses etc. ausnützen und dabei die Interessen der Allgemeinheit verrathen, verdienen diese, ehrlich genommen, bedeutend höhere Strafen wie ein gemeiner Dieb, denn dieser bestiehlt die einzelne Person, während die Ersteren indirect die Gesammtheit plündern.

So ist es der Fall bei vielen hierortigen Körperschaften. Die Mandatoren gehen nicht zufolge freier Wahl hervor, sondern zufolge der Vereinbarung mit denjenigen, welche das Heft in den benannten Körperschaften in den Händen haben. Viele, welche hier bei gewissen Corporationen ein Mandat übernehmen, verfolgen dabei nur persönliche Interessen, entweder hohen Credit zu erreichen, oder den Namen eines Mannes in socialer Stellung zu bekommen und ihre Töchter ohne Mitgift und ihre Söhne mit sehr grosser Mitgift zu verheiraten. Das Selbstinteresse ist diesen Ehrenmännern über das Interesse der Gesammtheit erhaben.

(Fortsetzung folgt.)

Ein beachtenswerther Vortrag.

Gehalten von Herren Lewi Berger im hiesigen Handwerkervereine „Schomer Umonim" Samstag den 18 v. M.

Meine geehrten Zuhörer!

Israel hat wie jede andere Nation seine weltliche Aufgabe, während die Griechen die Künste und Wissenschaften, die Römer das Kriegshandwerk und die Rechtslehre pflegten, fiel Israel die höhere Mission zu, als Priester Gottes die Heilsbotschaft des Monotheismus und die daraus resultirende Cultur den andern Völkern zu lehren, und sie von den Banden des Aberglaubens und des heidnischen Wahnwitzes zu erlösen. Nicht etwa, dass Israel sich ausschliesslich auf diesen Beruf beschränkte und alle andern bürgerlichen Pflichten vernachlässigte, wie bei den Römern der Fall war, die es als eine Erniedrigung betrachteten den Boden zu bestellen, und dies durch ihre Sklaven verrichten liessen; Israel wusste stets seit dem Beginne seiner geschichtlichen Existenz den Werth der Arbeit zu schätzen, und verschmähte sogar die jüdische Aristokratie es nicht, sich dem Handwerke mit Eifer zuzuwenden, und es in allem Wetteifer mit den aus den demokratischen Volkskreisen hervorgegangenen Handwerkern zu betreiben.

Wir brauchen nur auf den Kunsthandwerker Bezalel, Sohn Uri, Sohn Chur vom Stamme Juda hinzuweisen, dieser Enkel der Profetin Mirjam, der Grossneffe unseres grossen Lehrers Moses, wendete

alle seine intellectuellen Kräfte der Vervollkommnung und Ausbildung seines Handwerkes zu, so dass es von ihm heisst: „Ich erfüllte ihn mit göttlichem Geiste, mit Weisheit, Vernunft, Wissenschaft und Kunstgeschicklichkeit“ Sein Name „Bezalel“ soll nach dem Midrasch darauf hinweisen, dass er derart mit seinem ganzen Sinnen und Trachten in sein Kunstideal aufging, dass man von ihm sagen konnte, er weilte stets im Schatten Gottes, und das der Genius der Kunst ihn immerfort umschwebte, er verdiente es wohl als Director der Kunstarbeiten für das Stiftszelt, und als Verweser der dazu gespendeten kostbaren Materialen allein zu fungiren. Jedoch dem das Judenthum characterisirenden demokratischen Geist musste Rechnung getragen werden, damit es nicht scheine, das Bezalel vom Nepotismus als Verwandter Moses dem Volke aufgedrungen wurde, und sah sich daher Moses veranlasst, das Volk um seine Zustimmung zu Bezalels Berufung zu befragen, und wird davon im Tractat Berachot 55 die Nutzanwendung hergeleitet, dass man keinen Vorsteher der Gemeinde aufoktroyre, ohne sie um ihre Zustimmung zu befragen. „אמר ר' יוחנן אין מעמידין פרנס על הצבור אלא אם כן נמלכין בצבור: שנאמר ויאמר משה אל בני ישראל ראו קרא ה' בשם בצלאל, הלך ואמר להם לישראל: הגון עליכם בצלאל? אמרו לו משה רבנו אם לפני הקב"ה הגון, לפנינו לא כל שכן." Indess trotz dieser Einwilligung des Volkes zur Wahl Bezalels, fand man es für nöthig, dem ged. Aristokraten auch einen Adlatus aus demokratischen Volkskreisen beizugeben, in der Person des Oholiow vom geringen Stamme Dan, damit ein Gleichgewicht aller Stände erzielt werde, ich verweise auf Raschi zu der betreffenden Stelle: „אהליאב משבט דן מן הירודין שבשבטים מן בני השפחות, והשוהו המקום לבצלאל למלאכת המשכן, והוא מגדולי השבטים לקיים מה שנאמר (איוב לד) ולא נכר שוע לפני דל" Dass der Adelige keinen Vorzug habe vor dem armen Arbeiter. Nicht die Geburt ist es, die nach den Begriffen des Judenthums adelt, sondern die Arbeit mit reinen redlichen Händen מי יעלה בהר ד' ומי יקום במקום קדשו נקי כפים ובר לבב וכו' Wer kann besteigen den Berg Gottes, wer kann es wagen, an heiliger geweiheter Stätte zu stehen, wer reine moralisch unbefleckte Hände und ein reines edles Herz besitzt, das nicht vom Irrlichte blendenden Gewinnes in den Sumpf der Demoralisation verlockt wurde, und nicht von den dämonischen Geistern der Sünde zerfleischt wird. Die schwieligen, wunden Hände des Arbeiters, die von seiner redlichen emsigen Arbeit zeugen, sie sind seine Adelstitel, auf die er mit Stolz hinweisen kann Wie sinnig sind die Worte unserer weisen Lehrer im Talmud, Tractat Berachot „גדול הנהנה מיגיע כפיו יותר מירא שמים" wer von seiner eigenen Hände Fleiss lebt, steht höher als derjenige, der sich blos auf die Gottesfurcht beschränkt, und sich von jeder weltlichen Beschäftigung zurückzieht, da dann seine Existenz nur von der öffentlichen Wohlthätigkeit abhängt, er seinen Nebenmenschen zur Last fällt, und einerseits das Ansehen der heiligen Lehre dadurch herabgesetzt wird, anderseits der elende Zustand und der kategorische Imperativ der unerbittlichen Noth dem besten Menschen manchmal auf die gefährliche Bahn des Verbrechens treibt, daher schärften unsere Weisen jedem Vater die Lehre ein, seinem Sohne ein redliches Gewerbe zu lehren, das ihm das Leben erleichtert, „חייב אדם ללמד את בנו אמנות נקי' וקלה" denn fügten sie weise hinzu, wenn er diese Pflicht, ihm ein Handwerk zu lehren unterlässt, fällt auf ihn, die Verantwortlichkeit zurück, dass der Sohn später aus Mangel an einem ihn ernährenden Fache auf den abschüssigen ins Verderben führenden Weg des Verbrechens geräth. „שאם אינו מלמדו אומנות, מלמדו לסטות" Wenn die Erziehung in Israel immer nach dieser den Stempel der Wahrheit tragenden Vorschrift unserer Weisen vor sich gegangen wäre, so würden wir nicht so manche bedauerliche Erscheinungen, die jedes fühlende jüdische Herz mit Trauer erfüllen, zu beklagen haben und würden wir nicht die Zielscheibe für die Angriffe und giftigen Pfeile unserer Gegner sein, die es mit dem Stempel der Wahrheit nicht genau nehmen, und in der Uebertreibung ihres Hasses eine Mücke zum Elephanten mikroskopisch vergrösseren. Unsere grossen Weisen, die Tanaim u. Amoraim, machten nicht die Beschäftigung mit der Thora zu ihrer ausschliesslichen Thätigkeit, sondern befassten sich dabei mit dem Ackerbau, dem Handwerke und Gewerbe; denn die Lehrhäuser besuchenden Schüler wurde für die Zeit der Aussaat und der Ernte der Schuldispens, der sie vom Schulbesuche befreiete, ertheilt, damit sie die Feldarbeiten besorgen können. Rabbi Jousa der grosse Lehrer und College des Patriarchen Rabon Gamliel, betrieb bei seiner Gelehrsamkeit das Handwerk der Nadelerzeugung, natürlich nicht im grossen Massstabe, wozu seine Mittel nicht ausreichten, sondern als Hausarbeit, so dass dieselbe enge Räumlichkeit zugleich als Wohnstube und Fabrik dienten, und alle Wände und Athmungsorgane in Rauch gehüllt waren; als ihn einst Rabon Gamliel, den man wegen seiner Beleidigung des Rabbi Josua vom Patriarchat absetzte, besuchen wollte, um sich mit ihm zu versöhnen, um dadurch Rehabilitirung wieder zu erlangen, wurde er, der reiche wohlhabende Mann, vom aus der Wohnung Rabbi Josuas qualmenden erstickenden Rauche unangenehm überrascht, so dass er ausrief: „מכותלי ביתך נכר שפחמי את" die Wände deines Hauses verkünden es, dass du ein Nadelerzeu-

ger bist. Rabi Josua zog es aber vor, dass sein Körper vom Rauch, als dass seine Seele von der Hexenküche des Verbrechens geschwärzt würde. Der scharfsinnige. geniale Tanai Rabbi Meier, oder R. Nehorohi, der Lichtspender. an dessen Geistestiefe seine begabten Schüler und Collegen nicht heranreichen konnten „לא ירדי לסוף דעתו" wollte nicht aus s. Gelehrsamkeit Nutzen ziehen, da dies den Alten als Herabwürdigung der Thora erschien „ואל תעשה קרדום לחפור בה" sondern war Tintenerzeuger und Abschreiber „לבלר" Wie es vom Schöpfer der Reformation in der Legende heisst, dass ihm einst der Teufel drohend erschien, als er bei seinem Schreibtisch sass, und in seiner Verlegenheit aus Mangel an einer anderen Waffe das Tintenfass ergriff, und es ihm an den Kopf warf, wodurch wol der Gedanke symbolisirt ist, dass Luther durch seine Schriften die dämonischen Mächte des Aberglaubens und des Fanatismus abwährte, so warf auch Rabbi Meier seine ihm redlich ernährenden Tintenfässer den teuflischen Satansgelüsten nach unredlichem Erwerbe entgegen, denn besser ist es moralisch seine, wenn auch mit Tintenflecken behaftete Hände, als von Parfum u. Seife wohlriechende, aber moralisch besudelte Hände zu haben. Die so gedankenreiche, tiefsinnige hebräische Sprache deutet es schon in der Bezeichnung des Handwerkers mit „אומן" an, welchen hohen Begriff der Hebräer vom Handwerke hatte, die Wurzel „אמן" bildet nämlich so zu sagen eine Wortfamilie für die Begriffe „Glauben" „אמונה" erziehen „אומן" „אמן" und Handwerk „אומנות" da der Handwerker vom Glauben an Gott beseelt, gut erzogen, genügsam fleissig und treu sein Handwerk ruhig und heiter betreiben soll, wie es in Kohelet Cap 9. heisst: Geniesse in Freuden dein Brot, und trinke ruhigen Herzens deinen Wein, wenn du das Bewusstsein hast, dass deine Thaten Gott gefallen, dann kannst du zu jeder Zeit dich sauber kleiden und dein Haupt mit Oel salben, du kannst ein glückliches Leben an der Seite des dir gleich einem treuen Weibe angetrauten Handwerkes führen, denn darauf beruht dein ruhiges Leben. So haben unsere Weisen diesen Vers gedeutet, und wir sehen daraus welche Liebe zum Handwerk sie beseelte. Es ist daher nur pure Verleumdung, wenn die Antisemiten uns vorwerfen, dass wir Israeliten arbeitsscheu seien, und wir nur die Christen für uns arbeiten lassen. Selbst der grosse Profet Jesajas, den die Kirche als Stütze für ihre Dogmen benützt, wurde von Gewatter Schneider zum Angriffsobject gewählt, und die Stelle C. 60 V. 10 „וכנו בני נכר חומתיך" als Beweis angeführt, dass wir die Fremden für uns arbeiten lassen, während gerade diese Stelle zu unserm Lobe gereicht, während nämlich in Folge des jetzt herrschenden Nationalitäten- Racenhasses italienische Arbeiter in Frankreich von ihren französischen Standes- und Glaubensgenossen zu Tode gehetzt und erschlagen werden, chinesische Arbeiter aus dem freien Amerika hinausgejagt werden, und der sich in die Rolle eines Volkshelden gefallende Lueger seine Einwilligung zum Baue einer Localbahn von der humanen Bedingung abhängig macht, dass keine italienischen Arbeiter dabei benützt werden, waren die so argverschrienen Israeliten nie so engherzig, vielmehr betheiligten sich am Baue des Salomonischen Tempels die phönicischen Arbeiter gemeinschaftlich mit den jüd. Arbeitern in grösster Eintracht. Auch der erhabene Profet Jesajas verkündet diese Israel auszeichnende Toleranz für die Zukunft, dass auch fremde Baumeister in Jerusalem zu Bauten zugelassen werden, und bei uns nicht der bojcottische Ruf „Kauft nicht bei den Andersgläubigen" ergehen wird, vielmehr heisst es in Jesajas in dem angeführten Capitel: „ופתחו שעריך תמיד יומם ולילה לא יסגרו להביא אליך חיל גוים" Deine Thore werden nicht durch Prohibitizölle dem Import fremder Waare abgeschlossen sein, und wird der Kunstfleiss der Fremden in Jerusalem ein grosses Absatzemporium haben.—

Dass die Israeliten sich später mehr den Handelsspeculationen zuwendeten, und das Handwerk vernachlässigten, war nicht ihre Schuld, sondern nur das Ergebniss der Verfolgungen und Einschränkungen, die ihnen den Weg zu jedem redlichen Erwerbe abschnitt. In den Ländern, wo man die Israeliten gleichstellte, zeichneten sie sich auch in allen Fächern als brave, tapfere, tüchtige Bürger aus. Wenn man daher die Abstellung mancher den Israeliten durch die Unterdrückung aufgenöthigten Fehler anstrebt, ist das einzige Mittel dazu, sie gleichzustellen, und zwar nicht nur auf dem Papier sondern in der Wirklichkeit ihnen alle Fächer und Aemter zugänglich zu machen, und dann wird die Weissagung des Profeten Jesajas eintreffen: „פתחו שערים ויבוא גוי צדיק שומר אמונים"

Oeffnet die Thore, beseitigt die Schranken und es wird einziehen ein gerechtes Volk, das die Treue und Liebe zum Vaterlande stets bewahrte.



NOTIZEN.



Erfroren. Sonntag Nachts den 26 v. M. ist hier ein jüdischer Idiot, welchen Niemand ein Nachtlager gewähren wollte, zu Tode erfroren. Die moralische Verantwortung für dieses, wenn auch unglückliches und der Gesellschaft zu Last gefallenes Menschenleben, fällt der hiesigen Cul-

tusrepräsentanz zu, weil diese bis dato nicht dafür Sorge trug, dass für derartige Individuen, wie der Erfrorene war, ein Nothquartier bestehen soll. Natürlich ist die alljährliche Begebung des Ostermehles an den Vicepräsidenten eine wichtigere Angelegenheit, wie ein Idiotenheim, denn wenn 100 unglückliche Individuen auf der Gasse erfrieren würden, könnten die Cultusräthe beim Vicepräsidenten die Gunst nicht verlieren, aber wenn diese einmal wagen würden, gegen die Ostermehl-Offerte des Vicepräsidenten, Herrn Hirsch Landau, zu stimmen, wäre dieser dazu fähig, den Widerspänstigen die Sterne abzureissen; solche zu Excultusräthen zu degradiren und diese mitsammt ihrem Ehrgeize von Krakau nach Chelm zu deportiren.

Zur gefl. Beobachtung der löbl. Betriebsdirection der k. k. Staatseisenbahnen in Lemberg. Herr Redacteur! Ich bitte Sie im Interesse des reisenden Publikums Folgendes in Ihrem geschätzten Blatte zu veröffentlichen.

Um 12 Uhr 5 Minuten Nachts langt ein Zug von Stryj nach Lemberg an.

Passagiere, welche mit diesem Zuge ankommen und die Reise mit dem um 4 Uhr 55 Min. Vortags gegen Krakau abgehenden Personenzug fortsetzen wollen, sind gezwungen, die Zwischenzeit von 4 Stunden und 50 Minuten bis zum Abgange des erwähnten Zuges im Freien zuzubringen, weil diese sämmtliche Wartesäle am Lemberger Bahnhofe gesperrt vorfinden.

Ein solches Kampiren im Freiem machte ich am 10 d. M. als ich in Lemberg aus Szczerzec zur Weiterreise nach Grodek um 12 Uhr 5 Minuten Nachts ankam, mit, die Wartesäle waren gespert, und wegen 4 Stunden 50 Min. lohnte sich nicht in ein Hotel zu fahren, so musste ich sowie noch mehrere Reisende, bei 12 Grad Frost, bis zum Abgange des Zuges nach Grodek, im Freiem herumgehen.

Ich bezwecke daher mit dieser Veröffentlichung, die löbliche Betriebs-Direction in Lemberg höfl. aufmerksam zu machen, dass es recht und billig wäre, die Wartesäle am Lemberger Bahnhofe, zur Benützung des reisenden Publikums, die ganze Nacht offen stehen zu lassen.

S. F. Geschäftsreisender.

Vielleicht gar ein Jahr zuvor? Der hiesige Cnltusvorstand vertheilt alljährlich, einer sehr alten Einrichtung gemäss, Ostermehl, oder Mazes an arme Leuten Heujahr ist in den von dieser Corporation afischirten Ankündigungen bezüglich der Vertheilung des Ostermehles an Arme zu lesen, dass die Anmeldungen für Ostermehl in der Kanzlei des Cultusvorstandes längstens bis den 12 Feber d. J. entgegengenommen werden.

Die Osternfeiertage beginnen am 29 März, somit hätten die Armen 7. Wochen früher auf das Bischen saures Ostermehl anzumelden! Bis zum 29 März kann es vielen armen Leuten gelingen, in die Lage zu kommen, in der Cultuskanzlei nicht um Mehl betteln zu müssen. Das Comité der Kohlenvertheilung, deren Mitglieder von Haus zu Haus sammeln gingen, wird noch heute von armen Leuten täglich überlaufen, obwohl die Vertheilung bereits seit zwei Wochen geschlossen ist und indessen wird jeder Arme möglichst berücksichtigt, wo kein Funktionär der Sache eine Besoldung beanspruсht, während die Herren in der Cultuskanzlei möchten sich der Gemüthlichkeit hingeben und sich die Armen schnell vom Halse schaffen. Glauben etwa die Herren Hirsch Landau und Secretär Pellikan, dass die Cultusgemeinde Krakau nur für sie besteht, dass der Erstere mit der Gemeinde jährlich um 30.000 Gulden Geschäfte macht und der Letztere die Hälfte der Gemächer des Spitales bewohnt und 2000 Gulden jährlichen Gehalt beziehen soll? Nein, dieser Wirthschaft wird hier die k. k. Regierung hoffentlich ein Ende machen.

Eine förmliche Plünderung des Publikums. Ein Kilogramm Weizenmehl kostet nach dem gegenwärtigen Marktpreise $13^1/_2$ kr. und dem Vicepräsidenten der hiesigen Cultusrepräsentanz ist es gelungen, die Lieferung des Ostermehles für die hiesige Gemeinde pro 1896 mit $17^1/_2$ kr. per Kilogram zu übernehmen. Ausser diesem Lieferungspreise macht der Cultusvorstand einen Zuschlag von 2 kr. auf jedes Kilogram Ostermehl, somit wird die hiesige Bevölkerung das Ostermehl mit 6 kr. theuerer wie gewöhnliches Mehl bezahlen.

In Tarnow oder Rzeszów wird heujahr das Ostermehl mit 14 kr. per Kilogram verkauft.

Wenn hier eine Familie des Mittelstandes, welche aus 10 Seelen besteht, 60 Kilogram Ostermehl zum Verbacken kaufen werde, wird diese fl. 3 hiefür mehr bezahlen, wie es eine Familie in Tarnów oder Rzeszów kosten würde. Zweitausend Familien zahlen hier das Ostermehl mit fl. 6000 mehr, wie dieses in andern Städten kostet und dieser Mehrbetrag, welcher fast einem Ministergehalte in Rumänien gleichkommt, wandert alljährlich in den Sack des hiesigen Vicepräsidenten, welcher den Cultusvorstand sich nach seiner Manier und nach seinem Bedarfe macht und das

geschieht nicht in einem Dorfe des Congos, sondern in der Stadt Krakau und im Staate Oestreich.

Verlobung. Fräulein Amalia Fendler, Tochter des Realitätenbesitzers, Herr Salomon Fendler hier, hat sich mit Herrn H. D. Spira, Krakau, verlobt.

Danksagung. Der Ausschuss des Vereines »Ansche Chail« spricht hiermit im Namen aller Vereinsmitglieder dem Herrn Markus Komitau, welcher zwei Jahre als Vereinscassier fungirte und zur Hebung und Förderung dieses arme Gewerbetreibende unterstützenden Institutes, viel beigetragen habe, den wärmsten Dank öffentlich aus.

Verein „Sfas Emes“ Krakau. Der Ausschuss des oben bezeichneten Vereines bringt hiermit zur Kentniss Eines P. T. Publikums, dass dieser einen unentgeltlichen Lehrcurs der hebräischen Sprache u. der jüdischen Literatur eröffnet habe.

Den Unterricht ertheilen bewährte Kräfte auf besagtem Gebiete.

Einschreibungen werden im Vereinslokale, Stradom 27, jeden Tag von 5 bis 7 Uhr Nachmittags, vorgenommen.



ANTWORTEN der REDACTION.



Allen denjenigen Herren, welche uns ihren Dank infolge des Kampfes, welchen wir gegen den hiesigen Wahlschwindel führen, brieflich ausgesprochen haben, erlauben wir uns noch Folgendes zur Aufklärung mitzutheilen:

Der Kampf, den wir aufgenommen haben, ist nicht blos darauf gerichtet, um die hiesige Cultusgemeinde vom politischen Schwindel zu reinigen, sondern, um alle galiz. Juden von einnigen vampyrischen Naturtyranen zu befreien, welche das allgemeine Unglück derselben herbeiführen.

Verfolgen Sie nnr die Vorgänge im galiz. Landtage, da werden während der gegenwärtigen Landtagssession täglich neue Gesetze zur Verbesserung der Lage des Baurenvolkes geschaffen, während einige hunderttausend Juden in Galizien Hungers schmachten und die jüd. Machthaber fühlen sich nicht verpflichtet; für diese etwas zu unternehmen, weil sie ihre Mandate für Geld sich erwerben und nicht von der freien Wahl abhängen, sondern von den verbrecherischen schurkischen und kanibolischen Wahlraubern. Insolange dieser Wahlbetrug in Galizien vor sich geht, ist auf eine Besserung der Lage der armen Juden nicht zu rechnen und die k. k. Regierung müsste darauf gefasst sein, dass die Auswanderung militärpflichtiger jüdischer Jünglinge aus Galizien täglich und stündlich mehr zunehmen müsste.

Wir haben den Kampf im Namen der Gerechtigkeit aufgenommen und wir werden solchen mit Wort und Schrift und mit Interpellationen im Abgeordnetenhause, welche ein gerechter Abgeordnete der Linken an die betreffenden Minister gleich nach Eröffnung der nächsten Session, geben wird, solange fortzusetzen, bis eine Aenderung zur Ordnung und Gesetzlichlichkeit herbeigeführt wird.

Herr J. hier. Die Plünderung der russischen Emigranten kommt schon aufs Tapet. Geduld

Herrn J. K. hier. Sagen Sie gefl. allen diesen Corruptionsmännern, welche eine Berathung hatten, wie den Redacteur dieses Blattes unschädlich zu machen, dass sie alle mit einander von der Wucht der Wahrheit und Gerechtigkeit früher unschädlich gemacht werden. Wir sind ihnen gewachsen, weil wir für die Armuth und die Noth das Wort reden, während diese nur ihre Selbstsucht befriedigen wollen. Wir nehmen mit ihnen den Kampf in jeder Richtung auf, sogar beim grünen Tische. Verstanden?

Herrn H. hier. Unsere Meinung bezüglich der Erhaltungsfähigkeit des hier neu gegründeten »Dziennik Krakowski« geht dahin, dass solcher nur dann bestehen und prosheriren würde, wenn dieser die Interessen der Massen in oeconomischer und politischer Richtung im Rahme der Regierungsfreundlichkeit verfechten und den Spies gegen die Indolenz und politische Ausbeutung der Volksmassen seitens gewisser priviligirter Cliquen kehren würde:

Ein Blatt kann sich nur von der Masse erhalten und wenn dieses für solche ehrlich und gerecht arbeiten würde, könnte solches auf Prosperität rechnen.

Allenfalls ist es ein Unternehmen, welches mit Risico verbunden ist.

Verantwortlicher Redacteur Ch. N. Reichenberg. — Z drukarni S. L. Deutschera w Podgórzu.